

## 2. Sonntag n. Trinitatis, 21.6.2020

**Bibeltext:** Mt. 11, 25-30

„Zu der Zeit fing Jesus an und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du dies den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen offenbart. Ja, Vater; denn so hat es dir wohlgefallen. Alles ist mir übergeben von meinem Vater; und niemand kennt den Sohn als nur der Vater; und niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem der Sohn es offenbaren will.

Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.“

**Lied:** 302, 1.2.8 Du meine Seele, singe

1. Du meine Seele, singe, wohlauf und singe schön dem welchen alle Dinge zu Dienst und Willen stehn. Ich will den Herren droben hier preisen auf der Erd; ich will ihn herzlich loben, solange ich leben werd.

2. Wohl dem, der einzig schauet nach Jakobs Gott und Heil! Wer dem sich anvertrauet, der hat das beste Teil, das höchste Gut erlesen, den schönsten Schatz geliebt; sein Herz und ganzes Wesen bleibt ewig ungetrübt.

8. Ach ich bin viel zu wenig, zu rühmen seinen Ruhm; der Herr allein ist König, ich eine welke Blum. Jedoch weil ich gehöre gen Zion in sein Zelt, ist's billig, dass ich mehre sein Lob vor aller Welt.

**Predigt** (Predigttext Mt. 11, 25-30)

Friede sei mit Euch und Gnade von dem, der da ist, der da war und der da kommt: Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

seit gut einem Monat ist es möglich, wieder in der Kirche gemeinsam Gottesdienst zu feiern. Ehrlich gesagt war ich hin- und hergerissen, als die Verordnungen des Landes Niedersachsen dies wieder möglich gemacht haben. Zum einen feiere ich wirklich gern Gottesdienste hier in unserer schönen Kirche und in der Holter Kapelle, und habe das schmerzlich vermisst. Andererseits aber sind derzeit massive Einschränkungen nötig, so dass ich mich gefragt habe: Wie feiern wir denn gemeinsam Gottesdienst, wenn es nötig ist, Abstand zu halten, Mund-Nasenbedeckung zu tragen und nicht zu singen? Nähe, freundliche Gesichter und vor allem das Singen gehören für mich zum Gottesdiensteinfach dazu!

Die ersten Gottesdienste haben mir gezeigt, dass vor allem der Verzicht auf das Singen schwer fällt – und das geht nicht nur mir so, wie Gespräche mit Gemeindegliedern gezeigt haben.

Und nun ist der Predigttext für diesen Sonntag ausgerechnet ein Lobpreis, den Jesus auf Gott, seinen und unseren Vater, anstimmt. Da würde ich jetzt gern einstimmen und singen - darf es aber nicht. Wie schade!

Hören wir noch einmal auf die Worte aus dem Matthäusevangelium:

„Zu der Zeit fing Jesus an und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du dies den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen offenbart. Ja, Vater; denn so hat es dir wohlgefallen. Alles ist mir übergeben von meinem Vater; und niemand kennt den Sohn als nur der Vater; und niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem der Sohn es offenbaren will.

Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht."

„Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken."

Dieser Vers benennt Situationen, in denen ich es am nötigsten habe, von Gott angesprochen zu werden: Zeiten, in denen die Hoffnungslosigkeit nach mir greift, in denen ich keine Perspektive mehr für mein Leben sehe, weil ich nicht weiß, welchen Schritt ich als nächsten tun kann.

Ich denke, dass gerade dieser Vers viele Menschen anspricht - und nicht nur in dieser belastenden Zeit der durch Corona bedingten Einschränkungen. Wenn von den Mühseligen und Beladenen die Rede ist, dann können viele Menschen die eigenen Erfahrungen einzubringen. Die „Mühseligen und Beladenen" sind darum zu einem geflügelten Wort geworden. Wobei es da im Blick auf Kirche und Glauben auch einen spöttischen Unterton geben kann: In der Kirche treffen sich die, die im Leben nicht zurechtkommen, und darum Trost und Hilfe brauchen, da treffen sich - um es überspitzt zu sagen - diejenigen, die es nötig haben.

Irgendwie, liebe Gemeinde, ist da ja auch etwas dran. Denn wir sind doch alle „Mühselige und Beladene", die sich dann an Gott wenden mit der Bitte um Hilfe und Trost. Das Sprichwort „Not lehrt beten" hat seine Berechtigung. Wir Menschen rufen eher nach Gott, wenn wir an Grenzen stoßen, wenn wir mit Verlusten und Misserfolgen zurechtkommen müssen. Die Frage „Warum mutest du mir das zu?" und die Bitte um Gottes Hilfe kommen uns meist viel leichter über den Lippen als der Dank für die glücklichen und die erfüllten Tage des Lebens.

Nicht immer gelingt es uns als Christinnen und Christen, das Frohe und Befreiende der Botschaft Jesu Christi auch sichtbar zu machen, indem wir Freude und Zuversicht ausstrahlen. Aber Gott will eben nicht nur in den trüben Zeiten, in Krisensituationen und auf Durststrecken meines Lebens mein Ansprechpartner sein. Nein, auch dann, wenn ich das Gefühl habe, dass mir alles gelingt, wenn mein Leben bereichert wird, wenn ich Erfolge habe, wenn ich mich des Lebens freue, ist Gott für mich da.

„Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“

In unserem Predigttext geht es noch um eine andere Art des „mühselig und beladen“ Seins. Es würde zu kurz greifen, wenn wir die Einladung unseres Textes nur auf die bezögen, die es im Leben schwer haben, auf die, denen Gott viel zumutet und die ein schweres Schicksal haben.

Jesus selbst sagt in den ersten Versen sehr deutlich, an wen sich seine Sendung richtet: an die „Unmündigen“, wie er sie nennt. Damit meint er diejenigen, die zu seiner Zeit am Rande des religiösen Lebens standen. Es waren Menschen, die sich von den Vorschriften des jüdischen Gesetzes erdrückt fühlten, weil sie diese noch nie in vollem Maß erfüllen konnten. Es geht also hier nicht in erster Linie um die von ihrer Schicksalslast Erdrückten, sondern um die, deren Gottesbeziehung am Gesetz zu zerbrechen droht. Gerade diese ruft Jesus in seine Nachfolge und verheißt ihnen „Ruhe für ihre Seelen“.

Uns fällt es heute schwer, diese besondere Form der religiösen Ausgrenzung nachzuvollziehen, die damals die Menschen trennte und einige an den Rand des religiösen Lebens drängte, weil sie nicht „richtig“ glaubten und nicht alle religiösen Vorschriften erfüllen konnten. Aber auch heute noch empfinden viele Menschen, dass sie von Gott - und damit von der Kirche und der christlichen Gemeinschaft - getrennt sind. Die Ursache ist aber eine ganz andere als das Gefühl, den Ansprüchen Gottes nicht genügen zu können. Ich denke, dass der Grundsatz, alles aus eigener Kraft, durch Leistung und Einsatz erreichen zu können, die Menschen unserer Gesellschaft prägt. Es gilt das Gesetz des Erfolges und des Durchsetzungsvermögens, und deshalb bestimmt der Glaube an die eigene Leistungsstärke heute oft das Lebensgefühl. Ein Zurückbleiben oder gar Scheitern ist dabei nicht vorgesehen.

Gleichzeitig nehmen viele Menschen wahr, dass es nötig ist, Wege aus dem Wettlauf um Leistung und Erfolge heraus zu suchen. Entspannungs- und Selbstfindungskurse finden ungeahnten Zulauf. Dort wird gesucht, was Jesus den Mühseligen und Beladenen verheißt: Ruhe für unsere Seelen nämlich.

Wenn wir uns auf die Einladung Jesu einlassen, dann dürfen wir ablegen, was wir uns selbst und was uns andere Menschen auferlegt haben. Hier finden alle ihre Ruhe: Diejenigen, die sich schwer mit der Leistungsgesellschaft tun genauso wie die, die Erfolg haben. Denn Jesus erwartet eben nicht von uns, dass wir „alles im Griff“ haben, weder im Beruf, noch in der Schule, in der Ehe und in der Familie.

„Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“

Dieser Einladungsruf gilt allen, besonders auch denen, die in unserer Gesellschaft, die so sehr auf Leistung setzt, die Grenzen ihres eigenen Lebens und Handelns spüren; allen, die sich auch eingestehen, dass sie immer wieder an den eigenen Ansprüchen und an den Ansprüchen anderer scheitern. An diesen Stellen im Leben will Jesus uns die nötige Gelassenheit geben, um von einem allzu starren Konzept für unser Leben Abstand zu gewinnen. Er steht vor Gott für uns ein, nicht wir selbst! Diese Erkenntnis relativiert und erleichtert so manches.

Für mich, liebe Gemeinde, ist es ein Wunder, dass Gottes Einladung uns immer wieder neu gilt. Wir können aufatmen, egal ob wir froh oder traurig, zuversichtlich oder belastet, erfolgreich oder gescheitert sind. Bei Gott werden wir bedingungslos geliebt.

Für mich ist dies ein Grund zur Freude. Und eigentlich auch zum Singen. Heute, hier im Gottesdienst in der Kirche, leider nicht lauthals, mit Ihnen und Euch gemeinsam. Aber sicher heute im Lauf des Tages noch – spätestens um 19 Uhr beim allabendlichen Singen von „Der Mond ist aufgegangen“ -, um der Zuversicht und Hoffnung Ausdruck zu verleihen, dass Gott uns immer neue Kraft und auch die nötige Ruhe schenkt, dass er uns wahrhaft erquickt. Darum: Du meine Seele, singe!

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.